

## Jugenddelinquenz : Zunahme seit 50 Jahren

### Das Wichtigste in Kürze

Die Ueberzeugung, dass die Jugendkriminalität stark zugenommen habe, ist in der Öffentlichkeit weit verbreitet. Ebenso hartnäckig halten sich indessen Zweifel vor allem in akademischen und journalistischen Kreisen, ob das ganze Gerede von der zunehmenden Jugendkriminalität überhaupt der Realität entspreche. Vor allem, so die Vertreter dieser Ansicht, habe das Anzeigeverhalten zugenommen, und auch die Polizei registriere heute auffälliges Verhalten Jugendlicher viel unnachsichtiger als früher. Wir zeigen hier Daten über die Verurteilungen Minderjähriger in der Schweiz seit Beginn dieser Datenerhebungen im Jahre 1954. Obwohl zweimal unterbrochen, zeigt diese Datenreihe eine Zunahme der Verurteilungen (für alle Straftaten) um gut das Zwölfwache zwischen 1956 und 2001. Tendentiell noch stärker war die Zunahme der Verurteilungen wegen strafbarer Handlungen gegen Leib und Leben, und zwar besonders ab 1990.

Bei allen Vorbehalten gegenüber Verurteiltenstatistiken sind derartige Zuwachsraten kaum die blosser Folge veränderter statistischer Erfassungsmodalitäten. Zudem zeigen Polizei- und Verurteiltenstatistiken für die Jahre ab 1988, für die beide Indikatoren verfügbar sind, eine sehr parallele Tendenz. Nichts deutet somit auf eine verstärkte strafrechtliche Repression seitens der Jugendgerichte hin. Sodann zeigen Opferbefragungen für die späten 90-er Jahre überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten bei den Viktimisierungsraten Jugendlicher, was wiederum für eine Zunahme der Jugendkriminalität (besonders der Delikte gegen die Person) spricht. Auch Befragungen über selbstberichtete Jugenddelinquenz in England und den Niederlanden deuten auf eine deutliche Zunahme vor allem der Gewaltdelikte hin.

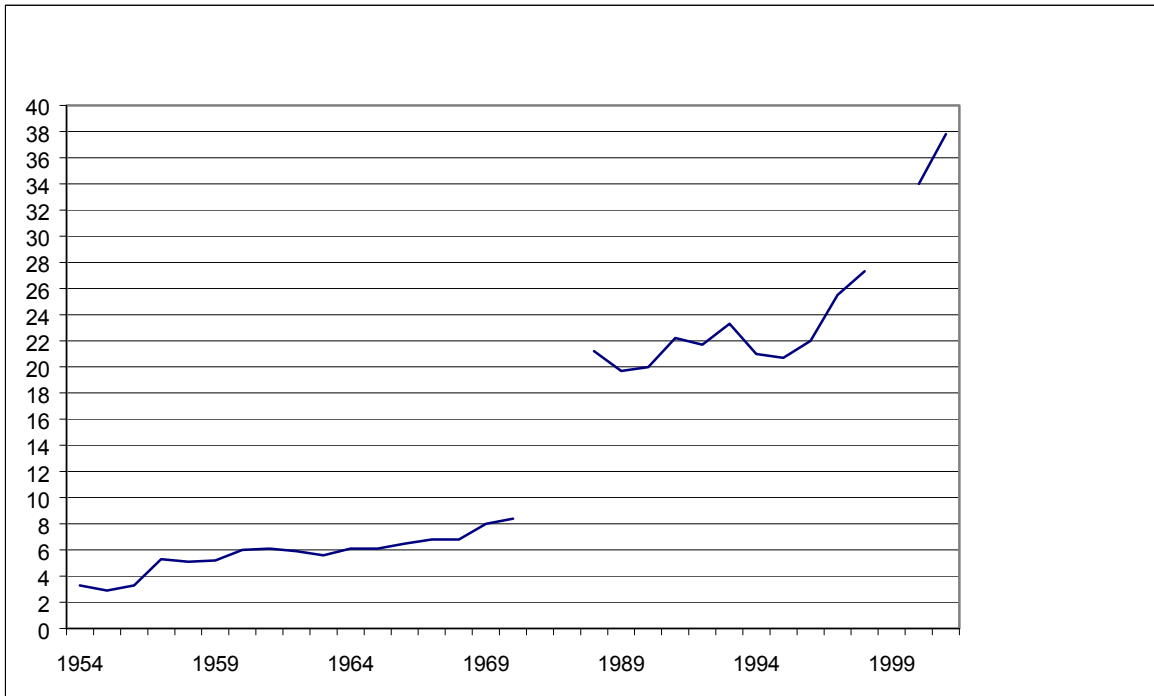
Da ausländische Statistiken sehr ähnliche Trends ausweisen, haben Erklärungsversuche in erster Linie auf der Ebene gemeinsamer Veränderungen in allen westlichen Gesellschaften aufzusetzen. Im Vordergrund stehen hier situative Faktoren. Es gibt heute im Vergleich zu den Sechzigerjahren insbesondere für Jugendliche unvergleichlich mehr

Gelegenheiten zur Begehung von Straftaten aller Art.

### Eine unterbrochene Statistik

Für Erwachsene verfügt man in der Schweiz seit 1946 über eine ununterbrochene Reihe von Daten über Verurteilungen wegen aller möglichen Delikte. Jugendliche (minderjährige) Verurteilte wurden statistisch demgegenüber erst seit 1954 erfasst. Bis 1970, dem letzten Jahr, da die Verurteilungen der 14- bis 17-jährigen vollständig erfasst wurden, hat sich die Häufigkeit (auf 1'000 Jugendliche dieses Alters) ungefähr verdoppelt. Da im Zuge der StGB-Revision von 1971 und der geänderten Bestimmungen über die Eintragung von Verurteilungen Jugendlicher im Strafregister (auf welchem die Verurteiltenstatistik beruht) nur noch eine kleine Minderheit derselben gezählt wurden, gab man kurz darauf diese Statistik auf, was denn auch prompt als Versuch interpretiert wurde, in der Schweiz die Jugendkriminalität zu vertuschen (Balvig 1988, 30). Ab 1988 wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Bundesamt für Statistik und den kantonalen Jugendgerichtsbehörden versucht, diese Lücke durch eine anderweitige Erhebung zu füllen. Gezählt wurden nunmehr alle Verurteilungen von Minderjährigen von 15 bis (und mit) 17, d.h. vom 15. bis zum 18. Geburtstag. Nach einer erneuten Unterbrechung (nach 1998) werden seit 2000 vom Bundesamt für Statistik Daten zu diesem Thema publiziert. Sie unterscheiden sich von der Zeitreihe 1988-1998 durch die systematischere Erfassung von Verurteilungen wegen Uebertretungen, die bis dahin nur unter gewissen Voraussetzungen mitgezählt wurden (Bundesamt für Statistik, Statistik der Jugendstrafurteile - 2000, Februar 2002, 3/7). Da bis 1970 Uebertretungen überhaupt nicht mitgezählt wurden (Art. 361 StGB i.d.F. von 1937) und zudem bei den hier besonders interessierenden Delikten gegen Leib und Leben in den letzten Jahren rund die Hälfte der Verurteilungen auf Tötlichkeiten (also einer Uebertretung) entfiel, erklärt sich ein Teil der Steigerung wahrscheinlich durch diese veränderte Zählweise. Umgekehrt "dämpfen" aber andere Faktoren - vor allem die sich wandelnde Definition der Altersgruppen - die Zuwachsraten sehr erheblich.

Grafik 1: Verurteilungen (wegen aller Straftaten) auf 1'000 Personen derselben Altersklasse (1954-70: 14 bis 17; ab 1988: 15 bis 17). Quelle: Strafurteilsstatistiken 1954-70; ab 1988: Datenbank des Bundesamts für Statistik.

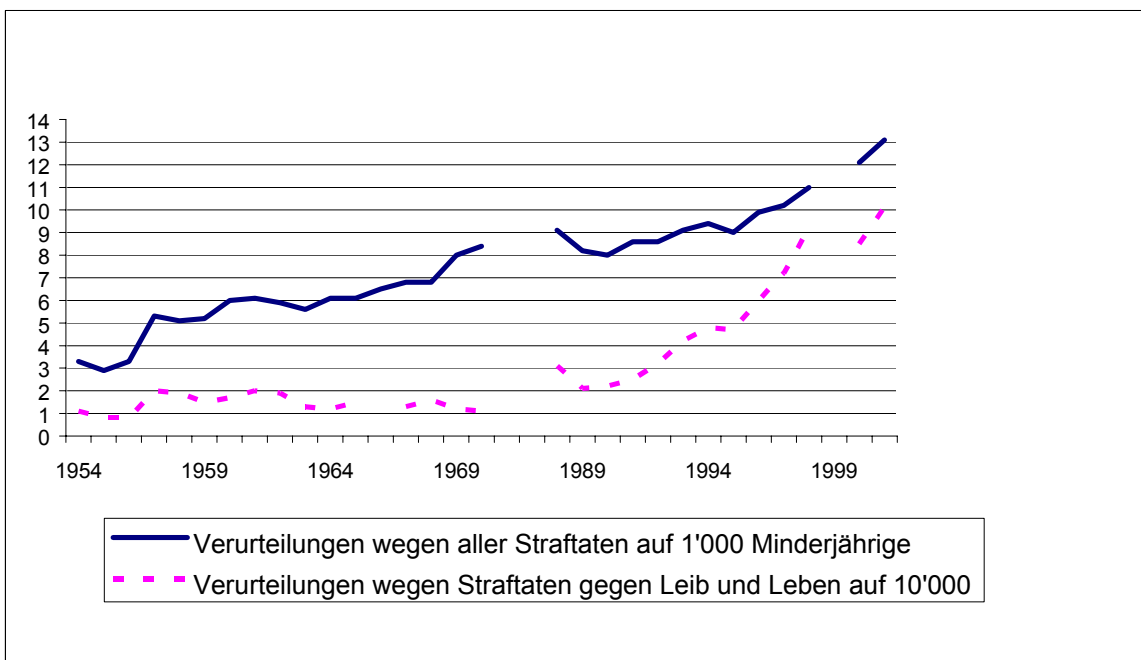


Die Zahlen zeigen eine erhebliche Zunahme. Im Vergleich zum Jahr 1956 (mit der tiefsten je registrierten Rate) und 2001 beträgt die Zunahme rund das Zwölfwache, was durch die nicht ganz identische Definition der Altersgruppen (anlässlich der StGB-Revision von 1971 wurde die untere Altersgrenze für "Jugendliche" von 14 auf 15 heraufgesetzt) kaum relativiert wird. Eine grössere Rolle dürfte der Einbezug der Uebertretungen (teil-

weise ab 1988, prinzipiell ab 1999) gespielt haben, doch zeigte sich eine jeweils deutliche Zunahme auch innerhalb der drei verschiedenen Perioden.

In vermutlich noch viel stärkerem Ausmass haben die Verurteilungen wegen Delikten gegen Leib und Leben zugenommen, obwohl diese laut der folgenden Grafik "nur" um rund das Zehnfache zugenommen zu haben scheinen.

Grafik 2: Verurteilungen wegen aller Straftaten auf 1'000 Minderjährige (1954-70: 14-17-jährige, 1988-2001: 7-17-jährige), sowie Verurteilungen wegen Straftaten gegen Leib und Leben (gleiche Altersgruppen, aber auf 10'000). Quelle: Strafurteilsstatistiken 1954-70; ab 1988: Datenbank des Bundesamts für Statistik.



Allerdings wird die statistische Zunahme der Verurteilungen wegen Delikten gegen Leib und Leben durch die andere Definition der Altersgruppen nachhaltig "gebremst". Denn bis 1970 bezogen sich die Daten auf Jugendliche (von damals 14 bis 17 Jahren), für die neuere Zeit (1988-2001) dagegen auf alle strafmündigen Minderjährigen (ab 7 Jahren). Da Kinder (von 7 bis 14 Jahren) in diesem Bereich weit seltener auffallen als Jugendliche (von 15 bis 17 Jahren), führt dies für die Jahre ab 1988 zu einer massiven Unterschätzung der realen Zunahme.

Da die publizierten Daten für die verschiedenen Zeitepochen keine Umrechnungen auf einheitliche Altersgruppen gestatten, haben wir in Grafik 2 nochmals die Raten für alle Straftaten zusammen (wie in Grafik 1) wiedergegeben, aber dieses Mal für dieselben Alterskategorien wie für die Verurteilungen wegen Delikten gegen Leib und Leben. Wie man sieht, beträgt nunmehr die Zunahme von 1956 bis 2001 für *alle* Verurteilungen "nur" noch rund das Vierfache (bis 1998 sogar nur das Dreifache), gegenüber dem Zwölffachen in Grafik 1. Die Differenz gibt eine ungefähre Vorstellung von der Grössenordnung, in welcher die Zunahme der Verurteilungen wegen Delikten gegen Leib und Leben wegen des Einbezugs der Kinder unterschätzt wird. Sie dürften demnach nicht um das Zehn-, sondern eher um das Dreissigfache zugenommen haben. Besonders auffällig ist hier zudem die rasante Entwicklung ab 1990, die (bis 1998) bei unveränderter Zählweise zu beobachten ist. Da fahrlässige Tötung und Körperverletzung im Zusammenhang mit dem Strassenverkehr angesichts der geringeren Fahrbeteiligung Minderjähriger in dieser Altersgruppe nicht sehr stark ins Gewicht fallen, ergibt sich durch deren Einbezug keine stärkere Verzerrung des Trends<sup>1</sup>.

Betrachtet man die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), so ergibt sich für die Jahre 1983 bis 2002 für Minderjährige<sup>2</sup> und Gewaltdelikte ein vergleichbares Bild, was die Bedeutung der veränderten Zählweise bei der Jugendstrafurteilsstatistik im langfristigen Vergleich zusätzlich relativiert. So hat die Zahl minderjähriger Tatverdächtiger bei vorsätzlichen Tötungen und Körperverletzungen um gut das Vierfache zugenommen haben. Völlig anders verlief dagegen die Entwicklung der minderjährigen Tatverdächtigen insgesamt, wo gegen Ende der Achzigerjahre sogar eine Abnahme zu verzeichnen ist. Da die PKS indessen nur ausgewählte Straftaten erfasst und die Diebstähle mehr als 90 Prozent davon ausmachen, wird diese Gesamtzahl hauptsächlich von veränderten Registrierungspraktiken bei Bagatell-Diebstählen beeinflusst.

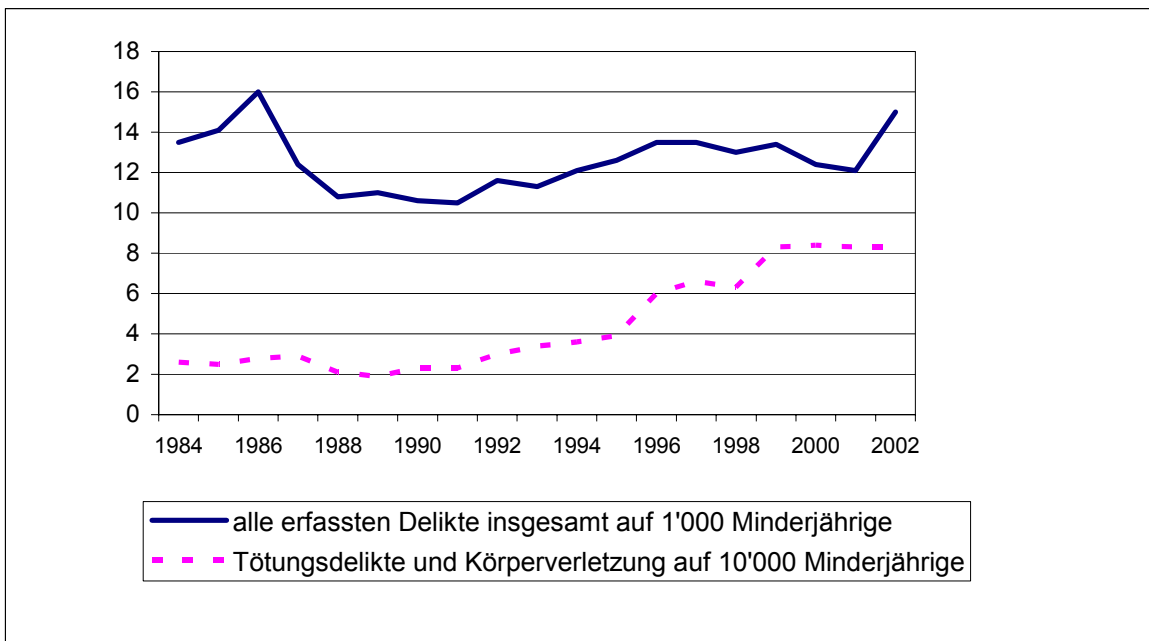
---

<sup>1</sup>Generell machen die Verurteilungen wegen eines Verkehrsdelikts - ausser fahrlässiger Tötung und Körperverletzung - bei Minderjährigen gut 10 Prozent und bei Erwachsenen über 50 Prozent aus.

---

<sup>2</sup>Als solche galten bis 1995 Personen ab 7 und bis und mit 19 Jahren. 1996 wurde das Mündigkeitsalter auf 18 Jahre herabgesetzt.

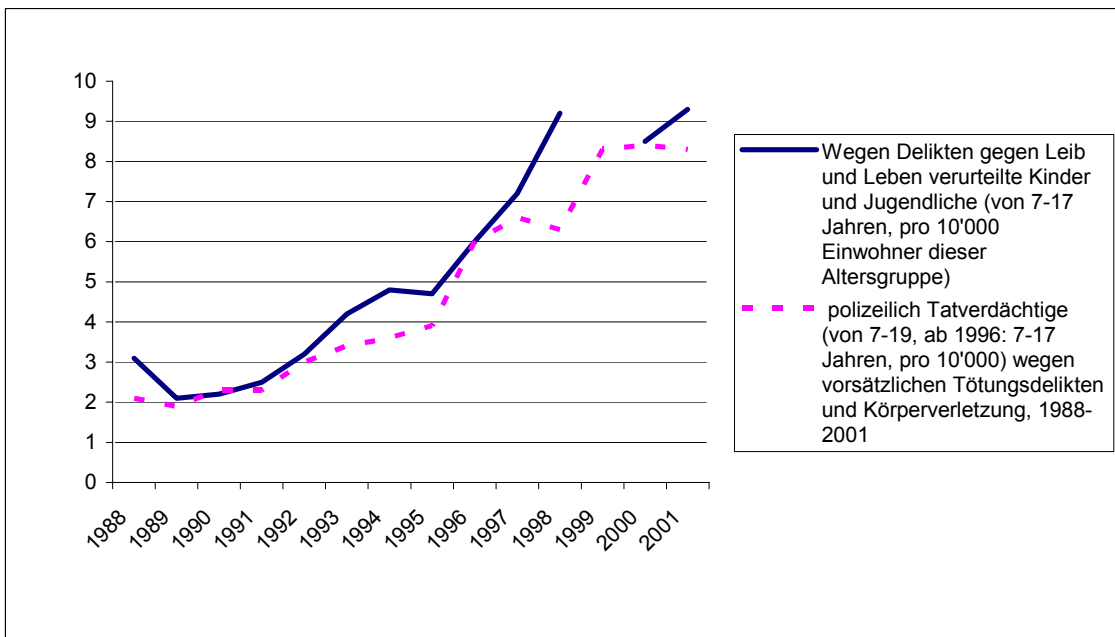
Grafik 3: Minderjährige Tatverdächtige wegen vorsätzlicher Tötungsdelikte und Körperverletzung (auf 10'000 Minderjährige von 7-19/17 Jahren) und allen erfassten Delikte insgesamt (auf 1'000 Minderjährige), gemäss Polizeilicher Kriminalstatistik (1983-2002). Quelle: PKS 1983-2002 (BAP)



Wie die Grafik 4 deutlich zeigt, decken sich Polizei- und Verurteilungsdaten in der Entwicklung nahezu perfekt. Dabei erfassen die Verurteilungen in der folgenden Grafik wiederum Fahrlässigkeitstaten namentlich aus dem Bereich des Strassenverkehrs,

wogegen sich die Rate der polizeilich bekannten Tatverdächtigen Kinder und Jugendlichen nur auf vorsätzliche Tötung und Körperverletzung beziehen und damit keine Uebertretungen (wie Tötlichkeiten) erfassen.

Grafik 4: Wegen Straftaten gegen Leib und Leben verurteilte Kinder und Jugendliche (von 7-17 Jahren, pro 10'000 Einwohner dieser Altersgruppe), sowie polizeilich Tatverdächtige (von 7-19, ab 1996: 7-17 Jahren, pro 10'000) wegen vorsätzlichen Tötungsdelikten und Körperverletzung, 1988-2001.



Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die statistische Zunahme der Verurteilungen Minderjähriger wegen Delikten gegen Leib und Leben massiv und - besonders ab 1990 - relativ stetig ausfiel, wenn auch kurzfristig teilweise abnehmende Trends zu verzeichnen waren (Bundesamt für Statistik 2003). Wäre die Zunahme allein eine Folge veränderter statistischer Erfassungsmodalitäten, so würde man eher Sprünge bei den "Knackpunkten" und dazwischen relativ stabile Raten erwarten. Dass dies nicht der Fall war, relativiert die Bedeutung der veränderten Erfassungsmodalitäten sehr stark. Vor allem widerlegt die parallele Zunahme von polizeilichen und Verurteilungsdaten die an sich naheliegende Vermutung, es könnte sich im Verlaufe der Zeit die Verurteilungswahrscheinlichkeit für Minderjährige erhöht haben.

## Trends in anderen Ländern

In einer vergleichenden Analyse anhand der Polizeistatistiken in zehn europäischen Ländern und in den USA konnte Pfeiffer (1998) feststellen, dass ähnliche Zuwachsraten, wie wir sie für die Schweiz beobachten konnten, in den meisten westlichen Ländern und in ähnlichem Ausmass zu verzeichnen waren. Besonders unter den jüngsten Altersklassen stieg die polizeilich erfasste Jugendkriminalität. Sehr ähnliche Zuwachsraten werden aus den skandinavischen Ländern berichtet (von Hofer 1997). Die Schweiz ist somit in dieser Hinsicht durchaus kein Sonderfall. Dies spricht wiederum für die Annahme, dass der beobachtete Trend real und nicht einfach ein Produkt veränderter statistischer Erfassungsmodalitäten ist.

## Die Trends laut Opferbefragungen

Eine andere Frage ist, ob minderjährige Täter schneller als früher angezeigt werden, weil etwa die Bevölkerung gegenüber Jugendkriminalität sensibler geworden wäre. Zahlreiche Beobachter neigen zu dieser Einschätzung.

Zur Beantwortung dieser Frage stehen seit rund zwanzig Jahren in der Schweiz und einigen anderen europäischen Ländern Opferbefragungen zur Verfügung, bei welchen das Anzeigeverhalten der von Kriminalität Betroffenen erhoben wird. Danach hat sich die Anzeigeneigung gerade bei Gewaltdelikten seit den Achzigerjahren durchaus nicht erhöht. Dies gilt für die Schweiz (Killias 2002, 80), aber auch für Europa allgemein, wo zwischen 1989 und 2000 vier internationale Opferbefragungen mit insgesamt mehreren zehntausend Befragten durchgeführt wurden - und wo die Anzeigerate bei Körperverletzung gerade mal zwischen 35 und 36 "schwankte" (van Kesteren/Mayhew/Nieuwebeerta 2000, 195). Obwohl oft kolportiert, erweist sich die so oft bemühte erhöhte Sensibilität der Leute damit als Legende.

Opferbefragungen erlauben indessen auch Trendausagen zur Häufigkeit der Viktimisierung bestimmter Altersgruppen. In dieser Hinsicht sind die Daten der schweizerischen Opferbefragungen (von 1984/87, 1998 und 2000) besonders aufschlussreich, da in jenen Jahren die Zuwachsraten bei Gewaltdelikten Jugendlicher laut Statistiken besonders hoch ausfielen. Danach waren (über einen Zeitraum von 5 Jahren hinweg) 16-19-jährige Männer als Opfer von Gewaltdelikten von besonders starken Zuwachsraten betroffen (Tabelle 1):

*Tabelle 1: Von Gewaltdelikten (über 5 Jahre<sup>3</sup>) betroffene junge Männer (16-20 Jahre, in %), laut den schweizerischen Opferbefragungen von 1984/87, 1998 und 2000. N=82 bzw. 121 Männer dieser Altersklasse (Quelle: unveröff. Daten der Schweizerischen Opferbefragungen 1984/87, 1998 und 2000, ICDP-UNIL)*

	1984/87	1998	2000
Raub (inkl. Versuche)	1.8 %	6.1 %	10.7 %
Körperverletzung/Drohung	11.4 %	15.9%	28.1 %

Auch wenn wegen der kleinen Unterstichprobe von Männern dieser Altersklasse die Zunahme nur insgesamt signifikant ausfiel ( $p < 0.05$ ), fällt immerhin auf, dass bei den etwas älteren Männern (zwischen 20 und 24) sowie bei den jungen Frauen (zwischen 16 und 24) keine parallelen Trends feststellbar waren. Da zudem zwischen der Häufigkeit von Delinquenz und Opfererfahrungen eine enge Korrelation besteht und ein grosser Teil der Gewalt dieser Altersklasse sich gegen Gleichaltrige richtet (Killias 2002, 307f.), unterstützen diese Daten die Vermutung einer stark zunehmenden Gewalttendenz unter männlichen Jugendlichen.

## Befragungen zur selbstberichteten Delinquenz

In England, in Schweden und in den Niederlanden wurden Daten zur selbstberichteten Delinquenz Jugendlicher über einen längeren Zeitraum auf nationaler Ebene erhoben. Danach zeigte sich in England zwischen 1992-93 und 1998-99 eine deutliche Zunahme der von den befragten 14-17-jährigen Jugendlichen zugegebenen Gewaltdelikte, die sie im Zeitraum des letzten Jahres begangen haben wollen (Flood-Page et al. 2000). Kein klarer Trend zeigte sich bei den jährlich wiederholten Befragungen unter schwedischen Schülern des neunten Schuljahres (Ring 2003). In den Niederlanden wur-

<sup>3</sup> Bei den Opferbefragungen von 1984/87 bezogen sich die Angaben auf Lebenszeit-Prävalenzen. Bei jungen Personen unter 20 dürfte der Unterschied zu einer 5-Jahresrate (wie 1998/2000) allerdings kaum ins Gewicht fallen und würde überdies den Anstieg eher kleiner erscheinen lassen, als er wirklich war.

den solche nationalen Befragungen unter 12-17jährigen seit 1988 alle zwei Jahre wiederholt (Van der Laan et al. 1998, wiedergegeben in Killias 2002, 120; Kruissink & Essers 2001, 24). Danach haben sich bis 1996 Gewaltdelikte wie Teilnahme an

Schlägerei, das Mitführen einer Waffe oder Körperverletzung mit einer Waffe ungefähr verdoppelt. 1998 trat jedoch bei den meisten Delikten ein Rückgang ein (neure Daten sind derzeit nicht verfügbar).

Tabelle 2.: *Selbstberichtete Delinquenz in der Schweiz und in den Kantonen Zürich und Zug (Anzahl der Befragten zwischen 14 und 16 Jahre in Prozentzahlen, die die folgenden Delikte « während des letzten Schuljahr » mindestens einmal begangen haben).*

*Quelle : Schweizerische Daten : Killias, Villetta und Rabasa, 1994, Zürischer Daten : Eisner, Manzoni und Ribeaud 2000, Zuger Daten : Willi und Hornung 2002.*

<b>Straftat</b>	<b>CH-92</b>	<b>ZH-98</b>	<b>ZG-00</b>
<b>Ladendiebstahl</b>	16.1	-	23.5
<b>Fahrzeugdiebstahl</b>	1.5	-	9.6
<b>Diebstahl in einem Fahrzeug</b>	4.4	-	1.1
<b>Diebstahl an einem Fahrzeug</b>			-
<b>Körperverletzungen</b>	1.7	12.2	-
<b>Sachbeschädigung</b>	25.2	-	14.4
<b>Raub</b>	0.0	2.2	1.4
<b>Diebstahl in der Schule</b>	20.5	-	15.4
<b>Diebstahl zu Hause</b>	10.5	-	17.7
<b>Schwarzfahren</b>	40.9	-	48.3
<b>Drogenhandel (weiche Drogen)</b>	0.5	-	7.0
<b>Drogenhandel (harte Drogen)</b>	0.0	-	

In Deutschland liegen keine nationalen Daten vor, regionale Befragungen in Nordrhein-Westfalen und Sachsen deuten für den Zeitraum zwischen 1990 und 1996 indessen auf eine Zunahme der Gewaltdelikte um rund einen Drittel hin (Mansel und Hurrelmann 1998). In der Schweiz wurden solche Daten zwar 1992 auf nationaler Ebene erhoben, doch ist es einstweilen zu keiner Wiederholung gekommen. Immerhin erlauben zwei regionale Befragungen (unter 14-16-jährigen Schülern in den Kantonen Zürich und Zug in den Jahren 1998 und 2000) eine gewisse Beurteilung der Entwicklung. Wie der Vergleich der Daten dieser neueren Studien mit den Daten aus dem Jahre 1992 (für dieselbe Altersgruppe) zeigen (Tabelle 2), haben die Körperverletzungen massiv – um rund das Siebenfache - zugenommen. Auch Diebstähle haben deutlich zugenommen, solche von Fahrzeugen beispielsweise um das Sechsfache. Drogenhandel ist weiter von 0.5 % auf 7 % angestiegen.

## Warum fallen Zuwachsraten unterschiedlich aus ?

Nach allen Indikatoren, die wir konsultiert haben, zeigt sich somit eine starke Zunahme der Gewaltdelikte Jugendlicher seit mindestens 10 Jahren. Die Frage ist indessen, weshalb generell die Zuwachsraten laut Statistiken extremer ausfallen als laut Befragungen (zur Viktimisierung wie auch zur selbstberichteten Delinquenz). Dies braucht nicht mit einer veränderten Anzeigeneigung zusammenzuhängen, wie so oft - und entgegen allen Ergebnissen der Crime Surveys - behauptet wird. Vielmehr könnte dies auch daran liegen, dass Befragungen aller Art eher die Anzahl Betroffener korrekt

ermitteln als die Häufigkeit der Erfahrungen, die einer einzelnen Person zugestossen sind. Trotzdem deutet vieles darauf hin, dass - vielleicht auch im Zuge verstärkter Bandentätigkeiten (Klein et al. 2001) - die Anzahl der begangenen Delikte (pro Täter, also deren "Produktivität") stärker zugenommen hat als die Anzahl Täter oder Opfer (Lösel/Bliesener/Averbeck 1997). Im übrigen erstreckten sich Befragungen nirgends über wesentlich mehr als ein Jahrzehnt, wogegen die wesentlichen Trendänderungen oft nur über mehrere Jahrzehnte hinweg korrekt auszumachen sind. Umso bemerkenswerter ist die weitgehende Übereinstimmung zwischen Befragungen und Statistiken insofern, als beiden Quellen zufolge die Gewaltdelikte unter Jugendlichen überproportional zugenommen haben.

## Erklärungsversuche

Das die Jugenddelinquenz und insbesondere die Gewaltdelikte zugenommen haben, unterliegt somit keinem Zweifel. Doch wie soll man sich dies erklären ? Da die Trends fast überall gleich verliefen, drängt sich die Suche nach Faktoren auf, die in allen westlichen Gesellschaften wirksam waren. Da die offiziellen Politiken, das Bildungssystem, die Arbeitslosigkeit u.v.a. von Land zu Land deutlichen Unterschieden unterworfen waren, sollte die Erklärung nicht in erster Linie auf dieser Ebene gesucht werden. Ebensovienig scheint die Zunahme der Ehescheidungen hier jene zentrale Rolle gespielt zu haben, die man oft vermuten würde, zumal englische und schweizerische Daten auf vergleichsweise bescheidene Effekte bei Scheidungskindern hindeuten (Haas et al., im Druck), dies zumindest in Europa (Junger-Tas/Marshall/Ribeaud 2003).

Überall und massiv verändert hat sich im Laufe der letzten fünfzig Jahre indessen die soziale Umwelt, in welcher Jugendliche aufwachsen. Gab es vor 1970 die Selbstbedienung noch kaum ausserhalb des Lebensmittelsektors, werden inzwischen auch teure Konsumgüter, die sich primär an jugendliche Kunden richten, in Selbstbedienung angeboten. Dasselbe gilt für die öffentlichen Verkehrsmittel, wo heute nicht nur das Schwarzfahren zum Volkssport avanciert ist, sondern auch niemand mehr dafür zuständig ist, Rauchverbote durchzusetzen und Sachbeschädigungen entgegenzutreten. Weiter hat der uneingeschränkte Zugang zu Farbsprays Graffitis erst eigentlich ermöglicht - wobei hier eine merkwürdige Privatisierung der Gewinne (aus dem Erlös solcher Produkte) bei gleichzeitiger Sozialisierung der Kosten stattfindet. Schliesslich waren Drogen - auch "weiche" - vor 1970 in Schweizer Städten noch kaum aufzutreiben. Zu all dem gesellt sich wohl eine wesentlich grössere Toleranz der Schule gegenüber abweichendem (einschliesslich störendem bis gewalttätigem) Verhalten, was gewaltsames Ausagieren auch ausserhalb der Schule und im späteren Leben deutlich fördern dürfte (zusammenfassend Killias 2002, 281). Bei diesen veränderten Gelegenheitsstrukturen - die überall in Europa im Laufe der letzten drei bis fünf Jahrzehnte zu beobachten waren - ist es nicht verwunderlich, dass Delinquieren zu einem Massenphänomen geworden ist.

Mit diesen Feststellungen sei nicht in Abrede, dass auch andere Faktoren zur beschriebenen Entwicklung beigetragen haben mögen, so etwa verschlechterte Integrationsbedingungen (verbunden mit höherer Jugendarbeitslosigkeit), oder eine verstärkte Tendenz zu Banden (Gangs) in Europas Städten (Klein et al. 2001). Allerdings sind Delinquente - darunter auch gewalttätige - nicht unbedingt benachteiligt, weder finanziell (Lorenz Cottagnoud 1996, Eisner/Manzoni/Ribeaud 2000, 75, allgemein Killias 2002, 273) noch emotional (etwa in Form eines angeschlagenen Selbstwertgefühls, Eisner/Manzoni/Ribeaud 2000, 94). Entscheidend sind wohl eher Unterschiede auf der Ebene des Lebensstils. In diesem Zusammenhang spielen die Umwelteinflüsse des Wohnumfeldes eine wichtige Rolle, wie Untersuchungen in Philadelphia (USA, Wikström 1998), in Peterborough (England, Wikström 2003) und in Köln (Oberwittler et al. 2001) gezeigt haben.

## Zur "ewig verdorbenen" Jugend

Zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften, über die wir diesbezüglich hinreichend informiert sind, erweisen sich junge Männer als delinquenter als andere Altersgruppen und generell Frauen. Das ist keine neue Erscheinung. Dennoch wäre es verfehlt, daraus den Schluss ziehen zu wollen, es habe sich nichts geändert<sup>4</sup>. Konstant ist und bleibt, dass junge Männer häufiger straffällig werden. Variabel bleibt indessen, in welchem Ausmass und ab welchem Alter dies geschieht. Hier zeigen sich international und im Vergleich verschiedener Epochen erhebliche Unterschiede, indem sowohl das Alter, bei welchem das Maximum erreicht wird, heute eher tiefer liegt als im 19. Jahrhundert, als auch das Ausmass, in welchem Jugendliche andere Altersklassen übertreffen, grossen Schwankungen unterworfen ist (Killias 2002, 216). Diese Trends zu dokumentieren und zu erklären ist ein wichtiges Ziel der Forschung zur Jugenddelinquenz.

---

<sup>4</sup>Wie dies beispielsweise in der NZZ am Sonntag vom 22.06.03, 25 ("Eine Generation unter Verdacht", von Pascal Hollenstein), dargestellt wurde.

## Bibliographie :

Balvig F. (1988) *The Snow-White Image: The Hidden Reality of Crime in Switzerland*, Oslo/Oxford: Norwegian University Press.

Bundesamt für Polizeiwesen, *Polizeiliche Kriminalstatistik*, Bern, Jahrgänge 1984-2002.

Bundesamt für Statistik:

- *Schweizerische Kriminalstatistik*, Bern, Jahrgänge 1954-1970.
- *Statistik der Jugendstrafurteile*, Neuchâtel, Jahrgänge 1988-2001.
- *Délinquance des mineurs – l'essentiel en bref*  
[www.statistik.admin.ch/stat\\_ch/ber19/jus/us/jusus\\_f\\_00.htm](http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber19/jus/us/jusus_f_00.htm) (24.10.03)

Eisner M., Manzoni P., Ribeaud D. (2000) *Gewalterfahrungen von Jugendlichen*, Sauerländer: Aarau.

Flood-Page C., Campbell S., Harrington V., Miller J. (2000) *Youth Crime: Findings from the 1998/99 Youth Lifestyles Survey*, London: Home Office Research Study 209.

Haas H./Farrington D.P./Killias M./Satter G., "The impact of different family configurations on delinquency: a detailed examination", *British J. of Criminology* (im Druck).

Junger-Tas J., Marshall I.H., Ribeaud D. (2003) *Delinquency in an International Perspective: The International Self-reported Delinquency Study (ISR)*, Amsterdam: Kugler/Criminal Justice Press.

Killias M. (2002) *Grundriss der Kriminologie - eine europäische Perspektive*, Bern: Stämpfli.

Killias M., Villettaz P., Rabasa J., « Self-reported Juvenile Delinquency in Switzerland », in Junger-Tas, Terlouw et Klein (éds.), *Delinquent Behavior Among Young People in the Western World*, Amsterdam: Kugler, 1994, 186-211.

Klein M. (1995). *The American Street Gang*, Oxford: Oxford University Press.

Kruissink M., A.A.M., Essers, (2001) *Ontwikkeling van de jeugdcriminaliteit: periode 1980-1999*, Den Haag: WODC (Ministerie van Justitie).

Laan P.H. van der, A.A.M. Essers, G.L.A.M. Huijbregts, E.C. Spaans (1998) *Ontwikkeling van de jeugdcriminaliteit: periode 1980-1996*, Den Haag: WODC (Ministerie van Justitie).

Lösel F., Bliesener T., Averbek M. (1997) "Erlebens- und Verhaltensprobleme von Tätern und Opfern." in H. G. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K.J. Tillmann (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*, Weinheim: Juventa, 137-153.

Mansel J., Hurrelmann K. (1998) "Aggressives und delinquentes Verhalten Jugendlicher im Zeitvergleich. Befunde der "Dunkelfeldforschung" aus den Jahren 1988, 1990 und 1996", *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 50/1, 78-109.

Oberwittler D., Blank T., Köllisch T., Naplava T., Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI-Schülerbefragung 1999 in Freiburg und Köln, Freiburg i.Br.: MPI 2001  
Pfeiffer Ch. (1988). "Juvenile Crime and Violence in Europe", *Crime and Justice* 23, 255-328.

Ring, J. (2003) *Theft, Drugs and Violence among ninth Grade Youth. Findings from four Self-report Surveys*, Stockholm: The National Council for Crime Prevention.

Witterbrood K., van Wilsem J. (2000) "Jongeren en Geweld: de relatie tussen slachtofferschap, daderschap en leefstijl" *sociale wetenschappen* 43/3, 59-71

Wikström P.-O. (2003) "Individual Risk, Life-style Risk, and Adolescent Offending: Findings from the Peterborough Youth Study", *Criminology in Cambridge* no2.

Wikström P.-O. (1998) "Communities and Crimes", in M. Tonry (Hrsg.), *The Handbook of Crime and Punishment*, Oxford: Oxford University Press

Willi M., Hornung R., *Jugend und Gewalt. Ergebnisse einer Befragung von Schülerinnen und Schülern im Kanton Zug*, Bern: Lang 2002

Verfasser dieser Nummer:

Mathieu Simonin , Martin Killias  
&  
Patrice Villettaz

Redaktion: Prof. P. Margot und Prof. M. Killias, ESC, UNIL, 1015 Lausanne

Bitte senden Sie Ihre Bemerkungen und Mitteilungen an:

Sekretariat *Crimiscope*  
UNIL - Ecole des sciences criminelles  
CH-1015 LAUSANNE

☎ (021) 692 46 44  
Fax (021) 692 46 05  
Int. (+ 41 21) 692 46 44